

Glanz des Einfachen



Silvia mit blauem Kleid. 1962

In der «Galerie zum Gelben Hahn» an der Spisergasse haben wir im September Gelegenheit, einen Maler kennen zu lernen, der in unserer Stadt noch nie ausgestellt hat: Den 1925 geborenen Werner Urfer. Sein Werk verleugnet zwei Bereiche nicht, aus denen er kommt: das Bäurisch-Einfache seiner bernischen Heimat und das Saubere, gläsern Klare der Arbeit, der er als Laborant oblag. Beides wird auf seinen Bildern sichtbar. Daß sie die einfache Welt dessen, was sie darstellen, überhöhen, ist eine Folge des Behèmatetseins des Malers in den Bereichen des Traumhaften und Surrealen.

Urfer habe, so vernahm man, als Schüler Wolf Barths vorerst einer strengen Ungegenständlichkeit gehuldigt. Er ist aus ihr zurückgekehrt zu einer behutsamen, zarten, ja zuweilen zärtlichen Gegenständlichkeit, die den Dingen nur sanfte Gewalt antut, indem sie sie mit einem unwirklichen Glanz umgibt. Dieser wird zuweilen, vor allem in Porträts beinah ätherisch, so daß die Gefahr stüßlicher Substanzlosigkeit nicht mehr fern ist. Urfers Stärke sind seine Stilleben, in denen er schlichte Dinge mit dem Charme und der Farbigkeit des Naiven zusammenstellt. Nicht umsonst verehrt er Rousseau, den Zöllner, hoch.

Die zwei Dutzend Bilder, die im rustikalen Gewölbe des Kellerraums gut wirken, machen mit einem Maler bekannt, der seine eigenen Wege geht, unbekümmert um den Kunstbetrieb. Das macht ihn und sie sympathisch. B.